

Christlicher Glaube wird dann wohl auch über dem Hiobbuch den nicht aus den Augen verlieren können, der in seinem Schrei: »Warum hast du mich verlassen?« nicht der Rebell und »abtrünnige Gottesknecht« war, sondern mit eben diesem Schrei zu dem rief, den er als »seinen Gott« wußte, so dunkel und unfäßlich in jener Stunde alles um ihn her war. »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« Weil Gott sich Hiob als sein Gott versprochen hatte, darum konnte Hiob, der diesen Gott als den Gott der vollen Wahrheit und den Grund aller Wirklichkeit kannte, ihm dieses sein »Warum?« in aller Leidenschaft zuschreiben. Nicht schon die Frage enthält Gott, sondern die Frage flammt in der rätselhaften Wirklichkeit des Leidens im Heute an der zuvor ergangenen Zusage des lebendigen Herrn auf – einer Zusage, die den Menschen, wo sie vom Lebendigen her gehört ist, freimacht zum vollen Geschrei des Fragens. Von da her müssen dann auch die fast übermenschlich verhaltenen Aussagen Hiobs in den Eingangskapiteln nicht als ein Fremdkörper im Hiobbuch empfunden, sondern als eine vom gleichen Grunde her ebenfalls mögliche Antwort verstanden werden. Walther Zimmerli, Göttingen

CLEMENS THOMA: Kirche aus Juden und Heiden. Biblische Informationen über das Verhältnis der Kirche zum Judentum. (Herder-Reihe »Konfrontationen«, Nr. 8.) Wien–Freiburg–Basel 1970. Verlag Herder. 200 Seiten.

KURT SCHUBERT: Die jüdischen Religionsparteien in neutestamentlicher Zeit. Stuttgarter Bibelstudien, hrsg. von H. Haag, R. Kilian, W. Pesch, Nr. 43. Stuttgart 1970. Verlag Katholisches Bibelwerk Stuttgart. 75 Seiten.

Man kann *Clemens Thoma* nur zustimmen, wenn er in der Einführung schreibt »Dem Frühlingserwachen der Kirche, das sich im Zweiten Vatikanischen Konzil manifestierte, folgte viel Rauhereif. Ein Vergleich zwischen dem Inhalt der Konzilserklärung über die christliche Haltung gegenüber den Juden (...) mit nachkonziliaren innerkirchlichen Praktiken und öffentlichen Anschauungen läßt uns diesen Tatbestand besonders deutlich spüren ... Viele Prediger predigen nun wieder über die verstockten Juden, obwohl das Konzil jede Form von Antisemitismus verurteilte. Katecheten warnen die Kinder vor dem schlechten Beispiel der Juden, die den Herrn Jesus gekreuzigt haben, obwohl das Konzil das Judentum als Verheißungsträger anerkannte und obwohl diese pauschale Sündenbock-Theorie geschichtlich und religionspädagogisch mehr als fragwürdig ist. Das wohl beunruhigendste Phänomen ist jedoch eine stationär verbreitete Unkenntnis des biblischen und nachbiblischen Judentums sowie der tatsächlichen jüdisch-christlichen Gemeinsamkeiten und Gegensätze« (S. 15-16).

Der Verfasser ergeht sich aber nun nicht in langen Klagen oder gar Anklagen: er sieht in der genannten Situation eine Aufgabenstellung, der er sich mit Energie und Umsicht widmet. Dabei weiß er sehr wohl um die Kompliziertheit der Sachverhalte. Als Handreichung für Unterricht und Predigt bietet diese Publikation »Informationsmaterial« in einem sehr guten Sinn. Reichhaltigkeit, Klarheit, Prägnanz und Kürze des Gebotenen stehen im Verein mit einer eingängigen Einfachheit der Darlegung (vgl. o. S. 42 ff.).

Das kleine Buch von *Kurt Schubert* liefert in der für die Arbeiten des Verfassers kennzeichnenden Weise die schürfende Darstellung der »jüdischen Religionsparteien« zur Zeit des Neuen Testaments. Auch hier ist – unter Einrech-

nung wissenschaftlich exakter Belegführung – die Übersichtlichkeit und Klarheit der Darlegung besonders hervorzuheben, welche es auch dem interessierten Leser weiterer Kreise erlaubt, fachgemäße Einsichten zu gewinnen. – Für die praktische Arbeit des Lehrers und Verkündigers lassen sich übrigens die beiden Veröffentlichungen in bester Weise ergänzend handhaben. O. K.

HARTWIG THYEN: Studien zur Sündenvergebung im Neuen Testament und seinen alttestamentlichen und jüdischen Voraussetzungen (FRLANT 96). Göttingen 1970. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. 281 Seiten.

Die Heidelberger Habilitationsschrift behandelt als »Voraussetzungen« (Kap. 1) von Johannaufste und christlicher Taufe (Kap. 2), die in ihrer Geschichte eng verbunden erscheinen, Sünde und Vergebung im AT, im nachbiblischen Judentum Palästinas, in der Qumrangemeinde und im hellenistischen Judentum. Die Begründung der Sündenvergebung im Tode Jesu wird anhand von 1 Kor 15, 3–5; Mk 10, 45; 14, 24; 1 Kor 11, 25; Röm 3, 24–26 und 2 Kor 5 erörtert; ein gewichtiger Paragraph ist »Glaube und Taufe nach Röm 6« gewidmet. Das 3. Kapitel behandelt die »Schlüsselgewalt« als eschatologische Dimension des Kerygma anhand von Mk 8, 27–9, 1 parr; Mt 18, 18; Jo 20, 19–23, und sucht den Ursprung des Wortes vom »Binden« und »Lösen« zu klären. Im Vorwort spricht der Verfasser aus, in welchem Dienst solche Studien (deren nähere Erörterung wir der wissenschaftlichen Diskussion überlassen müssen) dienlich sein sollten, nämlich »den Zynismus der Rede vom Menschen als dem unverbesserlichen Sünder und von der Welt als der nichtrestituierbar gefallenen Schöpfung, in der Kriege und Aufstände zur Tagesordnung gehören, als das zu durchschauen, was er tatsächlich ist: Eine Rationalisierung im Dienste einer bestimmten Interessenlogik«. R. P.

DAN OTTO VIA: Die Gleichnisse Jesu. Ihre literarische und existentielle Dimension. Mit einem Nachwort von Erhardt Güttgemanns (Beiträge zur evangelischen Theologie 57). München 1970. Verlag Chr. Kaiser. 217 Seiten.

Der Bonner Privatdozent E. Güttgemanns, der erst kürzlich mit seiner Abhandlung »Offene Fragen zur Formgeschichte des Evangeliums« eine neue Diskussion exegetischer Grundlagenproblematik angeregt hat, stellt mit der Übersetzung (aus dem Amerikanischen) des angezeigten Buches ein Beispiel für den interpretatorischen (und damit auch theologischen) Fortschritt vor, den eine entschlossene interdisziplinäre Verknüpfung der biblischen Exegese mit der Hermeneutik, der Linguistik und der allgemeinen Sprachwissenschaft verheißt. Dan Otto Via behandelt die Parabeln Jesu als ästhetische Gebilde und erschließt sie nicht nur mittels historisch-literarischer, sondern auch mittels existential-literarischer und existential-theologischer Analyse. Was in den abschließenden Abschnitten zum mittels solcher Interpretation gelingenden Verständnis Jesu und seiner Auferstehung gesagt ist, bedarf ebenso der Aufmerksamkeit der heutigen Theologie wie die ausführliche literaturwissenschaftliche und hermeneutische Diskussion des ersten Teils des Buches. R. P.

ANTON VÖGTLE: Das Neue Testament und die Zukunft des Kosmos. (Reihe: Kommentare und Beiträge zum Alten und Neuen Testament). Düsseldorf 1970. Patmos-Verlag. 259 Seiten.

Zeiten aufsehenerregenden Fortschritts sind ähnlich den Zeiten außerordentlicher Bedrängnis auch »religiöse«